



**In dieser Ausgabe:**

Von Kunden, Konkurrenten und Kriegskassen - SWZ-Gespräch zum Wettbewerb

Seite 2

Eine Verordnung setzt strenge Maßstäbe für alle, die noch alte Kleinf Feuerungsanlagen benutzen

Seite 3

26 90 - 0

lautet ab 2. Juni 1998 die neue zentrale Einwahlnummer der Stadtwerke Premnitz. Bei Störungen gilt 26 90 26

▼ Premnitz

**Ein Blick zurück**

(SWZ) Wer heute um den idyllisch gelegenen Premnitzer See spaziert, erinnert sich wohl kaum daran, das vor 85 Jahren noch auf diesem Areal eine Feldbahn mit Kipploren unterwegs war: So wurde der hier abgebaute Ton zum Verarbeiten transportiert. Eine mühselige Arbeit, die 1913 ein plötzliches Ende fand, als ganz überraschend Wassermassen die Grube füllten. Das war das Ende der seit 1835 bestehenden Ziegelproduktion.

▼ Cottbus

**Junge Forscher auch im Endausscheid**

(SWZ). Bis in den Endausscheid des bundesweiten Wettbewerbs „Jugend forscht“ in München brachte es im Fachbereich Informatik ein Team des Max-Steenbeck-Gymnasiums unter Leitung von Jürgen Walter und Christian Noack.

Mit der von ihnen im Auftrage und mit Unterstützung der Stadtwerke erarbeiteten Software „Technische Netzdatenverwaltung“ konnten sie bereits beim Wettbewerb im Land Brandenburg den 1. Platz belegen. Das Programm ermöglicht es u. a. das verwaltete Niederspannungsnetz visuell aufzuschlüsseln und die Auslastung aller Netzbestandteile zu berechnen.

# Stadtwerke im neuen Domizil – für Kunden besser erreichbar

Am 5. Geburtstag: Umzug in moderne Geschäftsräume in der Schillerstraße

**Premnitz (SWZ).** Am 3. Juni war es soweit: Umzug bei den Stadtwerken. Auf den Tag genau, als vor fünf Jahren dieses Unternehmen gegründet wurde.

Fünf Jahre Stadtwerke sind nicht nur fünf Jahre Leistungen für die Kommune, sondern auch fünf Jahre Baracken-Domizil Heimstraße. Seit Anfang Juni gilt nun eine neue Anschrift: Schillerstraße 2, repräsentativ im künftigen neuen Stadtzentrum gelegen.

In diesem neuen, vom Architekturbüro Euen entworfenen Wohn- und Geschäftshaus, mit dessen Fertigstellung das Marktplatz-Karree nunmehr komplett ist, haben die Stadtwerke in der Erdgeschoßzone eine ganze Flucht Büroräume. Unmittelbare Parterrenachbarn sind die Sparkasse und der Hausherr, die Premnitzer Wohnungsbau-Gesellschaft.

„Von Anfang an wurden wir in die Planung des Hauses einbezogen. Wir konnten so den Architekten unsere Wünsche und Vorstellungen übermitteln“, so Stadtwerke-Chef Bernd Henniges. „Diese Vorgaben wurden eingehalten. Anzahl und Größe der Räume sowie ihre Anordnung entsprechen unseren Bedürfnissen.“

Auf 250 Quadratmeter Fläche befinden



Das neue Wohn- und Geschäftshaus am künftigen Premnitzer Zentrum schließt das Marktplatz-Karree ab

sich neun Büroräume, hell, modern und freundlich, ein Küchen- und ein Sanitärtrakt und auch Räume für die Technik sowie der großzügig angelegte Warterraum, der genügend Platz zum

Auslegen von Infomaterialien bietet. Hier werden auch wechselnde Technik-Ausstellungen ihren Platz finden. Der bisherigen Baracken-Geschäftsstelle weint niemand in den Stadtwerken

eine Träne nach. Stadtwerke-Geschäftsführer Bernd Henniges: „Hier im Zentrum können wir noch näher mit unseren Kunden ins Gespräch kommen und alle gewünschten Auskünfte geben.“

Leuchttürme aus Brandenburg, die den Weg ins 21. Jahrhundert zeigen

## Cottbuser HKW – ein „Projekt EXPO 2000“

(SWZ). 15 brandenburgische Projekte wurden im Mai offiziell als „Projekt EXPO 2000“ registriert. Sie gehören damit unmittelbar zur Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover mit ihrem Leitthema „Mensch-Natur-Technik“. Nach den Worten von Wirtschaftsminister Dreher markieren die brandenburgischen Vorhaben wesentliche Themenbereiche des Aufbaus Ost: moderne Energietechniken, Konversion militärischer Hinterlassenschaften, Verkehrsoptimierung und Raumplanung im Umfeld der Metropole Berlin. Es seien „Leuchttürme, die den Weg ins 21. Jahrhundert zeigen.“

Das neue Cottbuser HKW wurde in die EXPO 2000-Objekte eingereiht, weil es weltweit das erste braunkohlebefeuerte



Kraftwerk mit Druckwirbelschichtverbrennung ist. Mit großer Freude haben Stadtwerke-Geschäftsführer Eberhard Walter und Wirtschaftsdezernent Mar-

kus Derling die Entscheidung aufgenommen. Derling: „Die Beteiligung an der EXPO 2000 ist ein Meilenstein, auf den Cottbuser stolz sein können.“

### Standpunkt

**Mehr als eine Nummer**

Sie kennen das ja: Bei uns hat jeder Kunde eine Nummer. Seine Kundennummer. Wie sonst sollte exakt, präzise und in kürzester Zeit erfaßt und abgerechnet werden, wieviel Gas Kunde X oder wieviel Wärme Kunde Y von uns bekamen und verbrauchen. Ein wohlgeordnetes elektronisches System ist und bleibt eben die Brücke zum Verbraucher. Nur: Der Kunde ist für uns nicht nur eine Nummer, so wie ich und meine Kolleginnen keine seelenlosen Rechenmaschinen sind. Wir freuen uns über jeden, der zur Kundenberatung

kommt, gleich ob er nur eine Information wünscht, Sorgen oder Wünsche hat oder - was zuweilen auch vorkommt - mit einer Stadtwerke-Leistung nicht ganz zufrieden ist. Wir haben für jeden ein offenes Ohr, wollen helfen, wo und so gut wir können.

Für mich fängt dieser Dienst am Kunden mit dem Zuhören-Können an und setzt sich dann fort im vertrauensvollen Gespräch, in einer sach- und fachkundiger Beratung. WIR für SIE heißt unser Motto. Und das nehmen wir sehr ernst. Auch wenn das der eine oder andere Kunde manchmal anders sieht als wir.

Sabine Schmeichel



▼ Erdöl

Preise weiterhin im Keller



Um rund 40 Prozent ist der Preis für Rohöl in den letzten Monaten gefallen. Mitte März erreichte er mit unter 13 Dollar pro Barrel den tiefsten Stand seit zehn Jahren. Grund für diese Entwicklung war vor allem die gesunkene Nachfrage der krisengeschüttelten südostasiatischen Staaten, ferner das milde Winterwetter und die Überproduktion der Hauptförderländer.

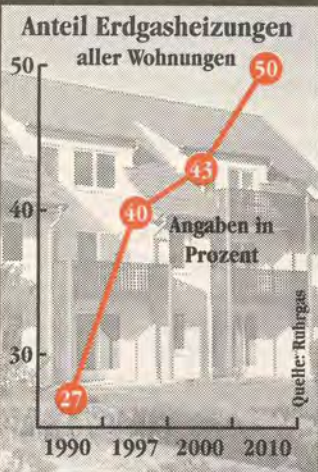
▼ Strom

Schwarze Pumpe fertig



Das ließ sich der Kanzler nicht entgehen: Gemeinsam mit Brandenburgs Ministerpräsident Manfred Stolpe feierte Helmut Kohl am 3. Juni die offizielle Inbetriebnahme des Kraftwerks Schwarze Pumpe als eine der bedeutendsten Neuinvestitionen im Osten. Im Dezember war der erste der beiden 800-Megawatt-Blöcke des neuen Braunkohlenkraftwerks am traditionsreichen Standort Schwarze Pumpe in Dauerbetrieb gegangen. Block 2 ging in die Erprobung. Das neue Kraftwerk kostete rund 4,5 Milliarden Mark und zählt weltweit zu den modernsten seiner Art. Der Ausnutzungsgrad der eingesetzten hochveredelten Braunkohle (Braunkohlenstaub) liegt bei 40,6 % bzw. bei 55 %, wenn man die Lieferungen von Fernwärme berücksichtigt.

Erdgas am Wärmemarkt



▼ Erdgas

Seit 25 Jahren aus Osten



Vor 25 Jahren, im Mai 1973, floß das erste Erdgas aus der damaligen Sowjetunion nach Deutschland. Inzwischen haben die Lieferungen ein Volumen von 400 Mrd. Kubikmeter, darunter für die Verbundnetz Gas AG (VNG) von 140 Mrd. Kubikmeter erreicht. Im ostsächsischen Sayda, dort, wo die Gasleitung die tschechisch-deutsche Grenze überquert, wurde Anfang Mai die erfolgreiche Zusammenarbeit im Laufe eines Vierteljahrhunderts gewürdigt.

Wettbewerb in der Energiewirtschaft - was nun, Stadtwerke?

# Kunden, Konkurrenz und Kriegskassen

SWZ-Gespräch mit Eberhard Walter, Geschäftsführer der Stadtwerke Cottbus

Beschlossen ist er und alle reden von ihm, dem Wettbewerb in der Energiewirtschaft. Rosige Zeiten erwarten die einen; Skepsis, wenn nicht gar ein wenig Existenzangst plagt andere. SWZ unterhielt sich mit dem Geschäftsführer der Stadtwerke Cottbus, Eberhard Walter, über das Thema.

Wer nicht Hunderttausend Kunden hat, wird im Wettbewerb nicht überleben. So steht es in Prognosen. Was sagen Sie dazu?

Ich möchte eine Gegenfrage stellen: Seit wann hängt Wirtschaftlichkeit vornehmlich von Masse ab? Vielmehr geht es doch um gründliches betriebswirtschaftliches Denken und Rechnen. Also in erster Linie um das Verhältnis zwischen Kosten und Erlös. Ob ein Stadtwerk im Wettbewerb bestehen kann oder nicht, dürfte vor allem von seinen Personalkosten und von den Energiebezugskosten abhängen. Das ist doch der springende Punkt - ganz abgesehen von solchen Faktoren wie Service, Kundenfreundlichkeit etc..

Sie sprechen die Energiebezugskosten an. Je größer der Bezug - also die Masse -, umso günstiger die möglichen Rabatte und demzufolge die möglichen Vorteile für den Kunden. Oder ist das falsch gedacht?

Natürlich nicht. Über Kooperationen die Einkaufsmacht bündeln - das sehe ich als einen praktikablen Weg für viele Stadtwerke. Was Großkunden uns gegenüber tun, müssen Stadtwerke als Großkunden von Regionalversorgern doch auch tun dürfen.

Das könnte Wasser auf die Mühlen mancher Zeitungen sein. Da kann man lesen, die Stadtwerke würden im Wettbewerb Strom billiger einkaufen und die Vorteile dann in die Stadtsäckel fließen lassen.

Wissen Sie, was die Geschäftsführer von Stadtwerken dazu sagen? Das ist schlimmer Unsinn. Wer das schreibt, weiß offensichtlich nicht, welcher strengen Kontrolle durch die Preisaufsichtsbehörden die Stadtwerke unterliegen. Übrigens: Das passt natürlich auch nicht zum Wettbewerb ...

... wohl aber die öffentliche Meinungsbildung über die Medien.

Das soll ja ruhig so sein. Nur: Im Inter-

esse unserer Kunden müssen wir hellhörig werden, wenn versucht wird, die ungeliebte Konkurrenz Stadtwerke in Mißkredit zu bringen. Und das geschieht leider vielfach. Weil man genau weiß: Kundenbindung und Kundenkenntnis sind vor Ort natürlich immer größer als bei Unternehmen, die von fernen Muttergesellschaften geführt werden. Außerdem lenken Rufe „Haltet den Dieb“ ganz gut ab von den eigenen prallgefüllten Kriegskassen, mit denen die „Großen“ in den Konkurrenzkampf ziehen.

Der Wind wird rauher und es ist zu befürchten, daß der Kunde letztlich der Gelackmeierte sein könnte.

Wir werden uns an Schlammschlachten

nicht beteiligen, sondern entsprechend handeln. Im Interesse unserer Gesellschafter, also der Städte, und unserer Kunden.

Den Kunden wird es keiner verdienen können, wenn sie ihren Strom möglichst billig beziehen wollen.

Das ist doch ihr gutes Recht. Nur: Alle tun so, als wäre Energie fast zum Nulltarif zu haben. Bei Stromausfall stehen die gleichen Kunden, die eben noch Billigstrom haben wollten, vor der Tür und schimpfen laut über mangelnde Versorgungssicherheit. Nur ein Szenario? Wer das denkt, den möchte ich an jüngste Ereignisse in Auckland, Neuseeland, erinnern, als das Leben einer ganzen Stadt lahmgelegt war.

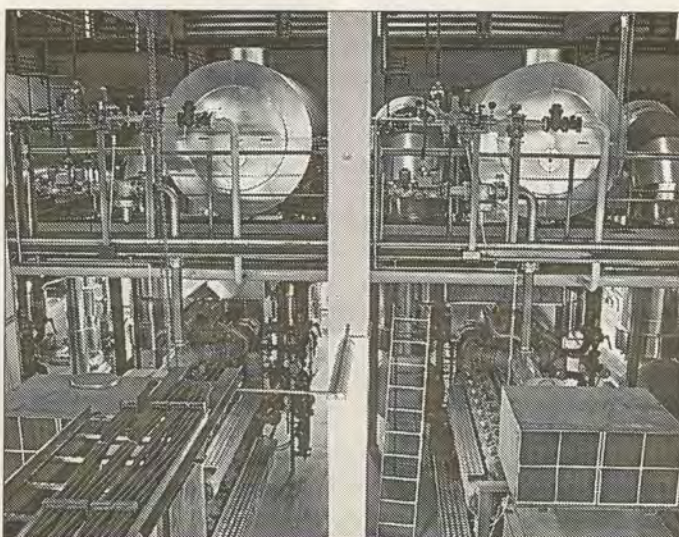
Nein, billig ist nicht immer gut. Merkwürdigerweise bedenkt jeder diese Erfahrung bei einem x-beliebigen Einkauf. Sie gilt aber auch beim Strom, will man den vielgepriesenen Standort Deutschland nicht aufgeben.

Unterm Strich also: Keiner sollte sich vor Wettbewerb fürchten?

Richtig, es kommt auf die Einstellung und die richtige Vorbereitung an. Nach dem Gesetz herrschen „gleiche“ Ausgangsbedingungen für alle. Nur manche sind gleicher ...

Viele Verzerrungen werden nur mühsam durch neue Rechtssprechungen auszubügeln sein. Ein „Wettbewerb total“ ohne Übergangsbestimmungen läßt Experimentierfreude der Regierung erkennen. Hoffentlich bleibt das Objekt des Experimentierens nicht auf der Strecke.

## Stadtwerke-Stärke



Moderne Blockheizkraftwerke - hier ein Blick in das Neuruppiner - gehören zu den Stärken der Stadtwerke für die kommunale Energieversorgung

## Editorial

### Maßgeschneiderte Angebote

Unabhängig von ihrer Größe und ihrem Leistungsvermögen - die Stadtwerke haben den beginnenden Wettbewerb auf dem Energiemarkt nicht zu fürchten. Denn sie können viele Trümpfe auf dem Markt ausspielen.

Kaum ein anderer Energieerzeuger oder -versorger hat einen so direkten, so engen „Draht“ zum Kunden, wie ein Stadtwerk. Und dies tagein tagaus, rund um die Uhr. Forderungen, Erwartungen und Kritiken der Kunden - kein anderes Unternehmen erfährt sie schneller und auch persönlicher als das Stadtwerk. Kein anderes Unternehmen kann kommunale und regionale Entwicklungen besser mitbestimmen als ein Stadtwerk, ob es nun um die Modernisierung ganzer Wohngebiete geht, die Erschließung neuer Wohn-

standorte oder Gewerbegebiete. Der „Vor-Ort“-Vorteil, die Einbindung in die Kommunalpolitik ist ein Trumpf-As. Wie die zurückliegenden Jahre zeigen, wissen viele Stadtwerke immer besser, was diese Karte im Interesse ihrer Kommunen wert ist.

Überall gelernt hat man, sich aufs Kerngeschäft, also die jederzeit zuverlässige, sichere und preiswürdige Versorgung mit Fernwärme, Strom und Gas zu konzentrieren. Auch die Eigenproduktion, vornehmlich von Wärme, wird sicher beherrscht. Doch damit eben

nicht genug. Auf ihrem Weg vom bloßen Energieverteiler zum Energiedienstleister - wer ihn nicht geht, hat kaum eine Chance im Wettbewerb - haben sich viele Stadtwerke längst dafür entschieden, ihren Kunden quasi maßgeschneiderte Offerten zu machen. Wo Fernwärmeanschlüsse zu kostspielig sind, bieten sie Nahwärmelösungen. Häuslebauer bekommen Komplettangebote für die Anschlüsse aller Medien und haben es nur noch mit einem kompetenten Ansprechpartner zu tun. Energieberatung wird längst nicht mehr den Großen der Branche überlassen, sondern ganz individuell betrieben. Consulting-Offerten machen technisches Know-how der Stadtwerke auch für andere Unternehmen nutzbar. Einige Werke haben zudem ganz neue Geschäftsfelder erschlossen oder sind dabei, dies zu tun: den öffentlichen Nahverkehr, städti-

sche Schwimmhallen, die Telekommunikation.

Nein, erfolglos werden die Stadtwerke im Wettbewerb wahrlich nicht agieren. Dennoch herrscht nicht überall eitel Freude und Sonnenschein. Wir könnten mehr für unsere Kunden tun, gäbe es im Wettbewerb gleiche Chancen für alle, hört man aus vielen Geschäftsleitungen. Beklagt wird beispielsweise die stringente Preis- und Tarifaufsicht, der die Stadtwerke unterliegen. Dies sei eine Gängelung, die - sollte sie beibehalten werden - zu Wettbewerbsverzerrungen, zu Benachteiligungen im Vergleich mit den Großen führe.

Es ist also offensichtlich noch manche Barriere niederzureißen, bevor sich auf dem Markt unter gleichen Bedingungen alle Kräfte im fairen Spiel messen können. **D.B.**



# Harte Normen, damit die Luft nicht stärker belastet wird

Verschärfte Abgasvorschriften in der neuen Kleinfeuerungsanlagenverordnung  
Von Dr. oec. Klaus Lindner, Institut für Energetik und Umwelt gGmbH Leipzig

Seit 01. 01. 1998 gilt die Neufassung der Verordnung über die Kleinfeuerungsanlagen vom 14. 03. 1997. Da treten verschärfte Anforderungen an die Begrenzung der Abgasverluste von Öl- und Gasfeuerungsanlagen in Kraft.

So dürfen die Abgasverluste in Feuerungsanlagen mit einer Nennwärmeleistung bis zu 25 kW 11 %, bei Anlagen von 25 bis 50 kW Leistung 10 % und bei Anlagen über 50 kW 9 % nicht übersteigen. Diese Grenzwerte gelten für alle Anlagen, die ab dem 01. 01. 1998 neu errichtet worden sind bzw. werden, sowie die ab dem 01. 01. 1998 wesentlich geändert wurden/werden. Als eine „wesentliche Änderung“ gilt dabei die Umstellung der Feuerungsanlage auf einen anderen Brennstoff, den Austausch eines Kessels oder die Veränderung der Nennwärmeleistung.

## Übergangsfristen werden ermöglicht

Aber auch für Anlagen, die vor dem 01. 01. 1998 gebaut wurden und keiner „wesentlichen Veränderung“ unterla-

gen, gelten künftig verschärfte Grenzwerte für die Abgasverluste. Ist für die Betreiber von Kleinfeuerungsanlagen mit dieser Neufassung das „große Zittern“ angesagt? Im Gegensatz zu den alten Bundesländern ist eine solche Befürchtung für Ostdeutschland im wesentlichen unbegründet. Denn durch die in den zurückliegenden Jahren erfolgte Modernisierung vieler Anlagen wird Wärme in hiesigen Kleinfeuerungsanlagen auf einem hohem Niveau erzeugt. Treten für bestehende Anlagen dennoch in bestimmtem Maße Überschreitungen auf, enthält die Neufassung der Verordnung Übergangsfristen, bis die verschärfte Grenzwerte eingehalten werden müssen.

## Aufschlußreiche Messungen in Brandenburg

Nach den Meßergebnissen des Landesin-nungsverbandes des Schornsteinfegerhandwerkes des Landes Brandenburg erfüllten im Jahre 1996 bereits 95 % der in Betrieb befindlichen Gasfeuerungsanlagen und 93 % der Ölfeuerungsanlagen die Anforderungen der neuen Verordnung. Für 2,5 % der Gas- und 3,4 % der Ölfeuerungsanlagen betrug die Überschrei-

tung 1 Prozentpunkt. Nach § 23 der Verordnung dürfen diese Anlagen bis zum 01.11.2004 betrieben werden. Nur bei wenigen Anlagen beträgt die Überschreitung 3 und mehr Prozentpunkte, so daß Handlungsbedarf angesagt ist. Der Zeitpunkt, bis zu dem die Ausnahmeregelung für Anlagen mit einer Überschreitung von 3 und mehr Prozentpunkten gilt, ist der 01.11.2001 bei Anlagen bis zu einer Nennwärmeleistung von 100 kW, bzw. der 01.11.1999 bei Anlagen mit einer Nennwärmeleistung über 100 kW.

Woher weiß aber der Betreiber einer Wärmeerzeugungsanlage, ob seine Anlage den Anforderungen der Verordnung entspricht, vor allem, ob die geforderten Grenzwerte für die Abgasverluste auch eingehalten werden. Zertifikate und Anlageninformationen vom Hersteller geben nur bedingt Auskunft. Wesentlich sind die Messungen im vollen Betrieb der Feuerungsanlagen. Die genannte Verordnung verpflichtet deshalb den Betreiber, Abgasverlust- und Emissionsmessungen vom zuständigen Bezirksschornsteinfeger durchführen zu lassen. Für Anlagen mit einer Nennwärmeleistung von mehr als 11 kW sind die Messungen einmal im Kalenderjahr Pflicht. Anlagen kleiner 11 kW werden bei ihrer Inbetriebnahme oder bei einer wesentlichen Änderung gemessen. Der Bezirksschornsteinfeger ist auch zuständig für die Einstufung der Feuerungsanlagen hinsichtlich der Gewährung der genannten Übergangsregelung.

## Keine neuen Festlegungen für Kohleöfen

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt existieren auch in Brandenburg noch in einem begrenzten Umfang Kleinfeuerungsanlagen mit einer Kohlefeuerung. Für diese Anlagen enthält die verschärfte Verordnung keine neuen Festlegungen. Es bleiben die bereits bisher geltenden Grenzwerte für die Emission von Staub, CO und Stickoxiden bestehen.



Ohne Worte

Zeichnung: Horst Schrade

## Guter Rat

### Jedes Jahr eine neue Flasche?

Da ist sie also wieder angebrochen, die Zeit, auf die man sich das ganze Jahr lang freut. „Nix wie weg“, „reif für die Insel“, „ab in die Sonne“. Denn „Sie haben es sich verdient“ wie uns die einschlägigen Reisebüros heiß machen. Also Sachen packen, Sonnenschutz nicht vergessen. Ach ja, da ist doch vom vorigen Sommer noch eine halbe Fla-

sche oder Tube übrig geblieben. Ob man die noch nehmen kann? Ob sie noch wirkt? Wegwerfen? Wäre doch schade drum, denn mit Lichtschutzfaktor 20 war sie nicht gerade billig. Offensichtlich haben sich viele Urlauber mit solchen Fragen herumgeschlagen und sie deshalb auch der Stiftung Warentest gestellt. Und die kam nun nach umfangreichen Untersuchungen von „Restbeständen“ des Vorjahres mit der guten Kunde heraus: Von sechs getesteten Erzeugnissen (Sonnenmilch mit Lichtschutz-

faktoren zwischen 18 und 20 von unterschiedlichen Herstellern) hatte sich nicht eines verändert. Weder in der Konsistenz, noch mikrobiologisch wiesen die getesteten Produkte (darunter z.B.: Ambre Solaire, Ellen Betrix, Nivea Sun und Delial Sensitive) nach einjährigem Nichtgebrauch Qualitätsmängel auf. Und das Wichtigste: Wo Lichtschutzfaktor 20 drauf stand, war auch in einer angebrochenen Flasche nach einem Jahr noch Faktor 20 drin. Na dann, viel Sonne im Urlaub!



Leser fragen –

SWZ antwortet

## Energien mit Zukunft

Das Thema Energie spielt im Wahlkampf keine geringe Rolle. Immer wieder ist dabei auch, wie unser Leser M. Fiedler aus Neuruppin schreibt, von der wachsenden Bedeutung der sogenannten „erneuerbaren Energien“ die Rede. Könnte die SWZ nicht mal einen Überblick über Stand und Perspektiven dieser Energien geben?

Die folgende Antwort schrieb Dipl.-Ing. Klaus Gollnisch vom Institut für Energetik und Umwelt gGmbH in Leipzig.

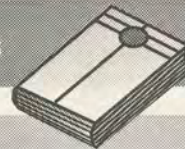
Anlagen zur Nutzung von Sonnenenergie, Wind- und Wasserkraft, Biomasse und Erdwärme finden wachsendes Interesse. Diese regenerativen Energien haben gegenüber Kohle, Öl, Erdgas und Kernenergie viele Vorteile. Sie sind unerschöpflich. Sie vergrößern das Energieangebot. Ihre Nutzung schon die begrenzten Vorräte an fossilen Energieträgern und kann auch neue Arbeitsplätze schaffen. Ferner: Sie müssen nicht importiert, sondern können vor Ort erschlossen werden, sind risikoarm und umweltfreundlich.

Ihre Nachteile liegen in ihrer geringen Energiedichte, dem überwiegend ungleichmäßigen Anfall und der noch teuren Technik. Infolgedessen und auch wegen der z. Z. niedrigen Preise für Kohle, Öl und Gas sind die erneuerbaren Energien bisher nur in Ausnahmefällen wettbewerbsfähig. Sie sind also auf vielfältige Förderinstrumente von EU, Bund, Ländern und Kommunen angewiesen. Dazu gehören auch das Stromeinspeisegesetz, das die Stromversorger verpflichtet, in ihrem Versorgungsgebiet regenerativ erzeugten Strom zu hohen Preisen abzunehmen.

Trotz aller bisherigen Förderungen - der Anteil der erneuerbaren Energien an der Energiebedarfsdeckung liegt in Deutschland gegenwärtig bei nur 2 %. Einige Beispiele: Mit 5.200 Windkraftanlagen, die 1997 rd. 3 Mrd. kWh Strom erzeugten, ist Deutschland noch vor den USA weltweit führend. Doch der erzeugte Strom trägt nur 0,7 % zur Deckung des Elektroenergiebedarfs aus dem öffentlichen Netz bei. Der vergleichbare Anteil der Wasserkraft liegt bei ca. 3,5 %.

Eine steigende Tendenz ist bei der Nutzung der Sonnenenergie zu verzeichnen. 1997 nutzten sie etwa 150.000 Haushalte in Deutschland zur Warmwasserbereitung. Dazu waren etwa 1,7 Millionen Quadratmeter Sonnenkollektorfläche installiert. Alles in allem: Zwar wird der Anteil der erneuerbaren Energien weiter zunehmen, dennoch werden sie die herkömmliche Energieerzeugung stets nur ergänzen, nicht ersetzen können.

## ENERGIEMIX- Lexikalisches



### Umgewandelte Energie

Die Umwandlung einer Energieform oder eines Energieträgers in einen anderen ist einer der wichtigsten Prozesse in der Energiewirtschaft. So wird Sonnenenergie entweder zur Gewinnung warmen Wassers und damit auch zu Heizzwecken verwendet oder in Elektrizität umgewandelt. Mit Windenergie betriebene Turbinen helfen, Wasser zu pumpen; Windkraftanlagen bewahren sich als Stromerzeuger. Biomasse wird verbrannt und so zur Wärmegewinnung genutzt oder in den Brennstoff (Energieträger) Biogas umgewandelt. Nur einige Beispiele von vielen.

Allerdings haben all diese Prozesse leider ein wirtschaftliches Manko, das die Fachleute so definieren: Die Menge der

Ausgangsenergie erscheint nie vollständig als Zielenergie wieder. Es treten also Verluste auf, zumeist in Form nicht nutzbarer Abwärme (z. B. bei der Erwärmung eines Generators). Der Wirkungsgrad der Energie umwandelnden Anlagen ist deshalb immer kleiner 100 %. Immerhin haben aber neueste Technologien dazu geführt, den Wirkungsgrad von Anlagen, die zur Gewinnung von Strom und Fernwärme Braunkohle einsetzen, beträchtlich zu steigern. So wird der Wirkungsgrad der Gesamtanlage des neu entstehenden Cottbuser Heizkraftwerkes rund 42 % betragen - ein Spitzenwert für Braunkohlekraftwerke. Der Brennstoffausnutzungsgrad wird dank der Kraft-Wärme-Kopplung bis zu 90 % betragen.



**Stadtwerke Info's**



**Alle neuen Telefonnummern der Stadtwerke auf einen Blick (gültig ab 1. 6.1998)**

**Stadtwerke Premnitz Schillerstraße 2**

**Zentrale: 26 90-0**  
**Fax: 26 90-17**  
**Rufbereitschaft: 26 90-26**

Nachfolgende Kundenbearbeiter/Kundendienst erreichen Sie nun unter folgenden Nummer:

**Sekr./Geschäftsführung**  
 Frau Hahn 26 90-10

**Kaufmännischer Bereich**

Frau Schmeichel 26 90-12  
 Anfragen zu Kundenverträgen, Preise

**Technischer Bereich**

Herr Hildebrand 26 90-13  
 Technische Anfragen zur Fernwärmeverorgung, Anschlußmöglichkeiten, Bedingungen

**Gasversorgung**

Herr Brehmen 26 90-18  
 Herr Nürnberg  
 Anfragen zu Anschlußmöglichkeiten und Bedingungen

**Fernwärmeverorgung**

Herr Mruk 26 90-19  
 Anlagenbereich Fernwärmeverorgung

**Abrechnungsstelle**

Frau Härtel 26 90-15  
 Anfragen zur Jahresverbrauchsabrechnung Gas, Monatsabrechnungen Sonderkunden Gas und Fernwärme

- Bei Störungen in der Wärmeverorgung bitte den zuständigen Hausmeister oder die Wohnungsgesellschaft bzw. -genossenschaft verständigen.
- Bei Gasgeruch und Störungen sofort die Rufbereitschaft 26 90 26 informieren. Wenn die Meldung noch unter der alten Nummer bei der MEVAG eingeht, wird sie unverzüglich an die Rufbereitschaft weitergeleitet.

# Fünf Jahre brachten eine insgesamt gute

## Die Stadtwerke haben sich zu einem stabilen Faktor in Premnitz entwickelt

Fünf Jahre sind für ein Unternehmen keine lange Zeit, sie können jedoch Grund sein, Rückschau auf das bisher Geleistete zu halten und Ziele für die nächste Zukunft zu setzen. Die Stadtwerke Premnitz, die jetzt dieses kleine Jubiläum begehen, tun beides. Geschäftsführer Bernd Henniges zieht ein Resümee.

Anfangen hatte es Anfang 1993 mit einem Vorläufer, einem beim Amt angesiedelten „Betrieb gewerblicher Art“. Premnitz hatte damals von der Treuhand die Fernwärmeeinrichtungen zugeordnet bekommen. Eine Aufgabe, die für den Haushalt einer Stadt eine Nummer zu groß war. Es wurde also ein entsprechendes Unternehmen gegründet, die Premnitzer Stadtwerke, deren Geburtsstunde der 3. Juni 1993 war.

Das Unternehmen stützt sich auf zwei Standbeine: Fernwärme und Gas. Das dritte Medium, das ebenfalls von vielen Stadtwerken geliefert wird - Strom - gehört (noch) nicht dazu. Auch die Wasserversorgung und die Abwasserentsorgung liegen in der Verantwortung eines anderen Unternehmens.

**Fernwärme**

Dieses Medium war also das erste Standbein des Unternehmens. Fernwärmeverorgung war und ist eine investitionsintensive Angelegenheit. Bereits im ersten Jahr mußten erhebliche Mittel und Kapazitäten in diesen Bereich investiert werden: Sanierung der vorhandenen Fernwärmetrassen, Verlegung oberirdischer Leitungen in die Erde, vorbereitende Investitionen für die Zentrumsgestaltung. Mit der weiteren Sanierung, gefördert vom Bund und vom Land, hat sich die Fernwärmeverorgung in Premnitz dann weitgehend stabilisiert. Durch die zergliederte Struktur der Stadt sind in der

Vergangenheit drei Teilnetze entstanden. Eine abgestimmte Fahrweise ist daher sehr schwierig, eine Verbindung dieser drei Netze äußerst kostenaufwendig. Rund 45 Prozent der Neubausubstanz der Stadt werden jetzt mit Fernwärme versorgt. 1998 ist der Anschluß weiterer Gebäude vorgesehen.

**Gas**

Die Gasversorgung zu übernehmen, war ein schwieriges Unterfangen. Es gab monatelange kontroverse Auseinandersetzungen mit dem Regionalversorger und mit der Treuhand. Erst 1995 wurde die bis dahin minimal entwickelte Gasversorgung - zu 95 Prozent Kleinverbraucher - in die Stadtwerke integriert. Der Netzbau begann in der Siedlung, bis 1995/96 wurde Premnitz gassseitig zu 80 Prozent erschlossen. Der Hausanschluß kostet für alle Kunden 2400 DM, hinzu kommen je nach Aufwand unterschiedliche Baukostenzuschüsse zwischen 600 und 1000 DM. Milow wurde bis Mitte 1997 angeschlossen. Jetzt nun ist der Nachbarort Büttzer dran.

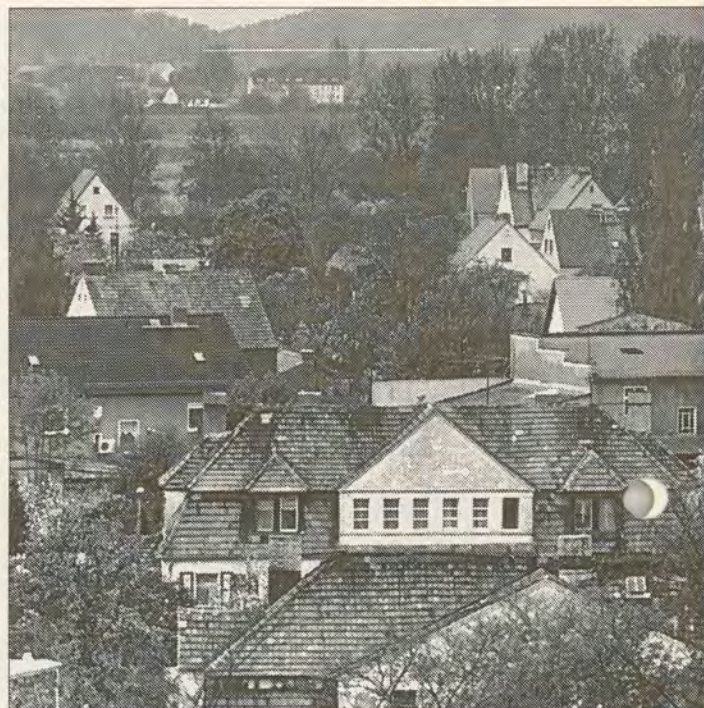
**Investitionen**

Bis 1998 wurden mehr als 14,4 Millionen Mark sowohl in die Fernwärme- als auch die Gasversorgung investiert. Davon 9,567 Millionen DM für Fernwärme und 4,852 Millionen DM für den Bereich Gas. 1994 wurde ein Spitzensatz von mehr als viereinhalb Millionen Mark erreicht.

**Fazit**

Die Stadtwerke Premnitz haben in den zurückliegenden fünf Jahren insgesamt eine positive Entwicklung genommen. Doch nicht alle Blütenträume sind gereift. Vieles bleibt noch zu tun.

- Bei der Stromversorgung gibt es Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen.



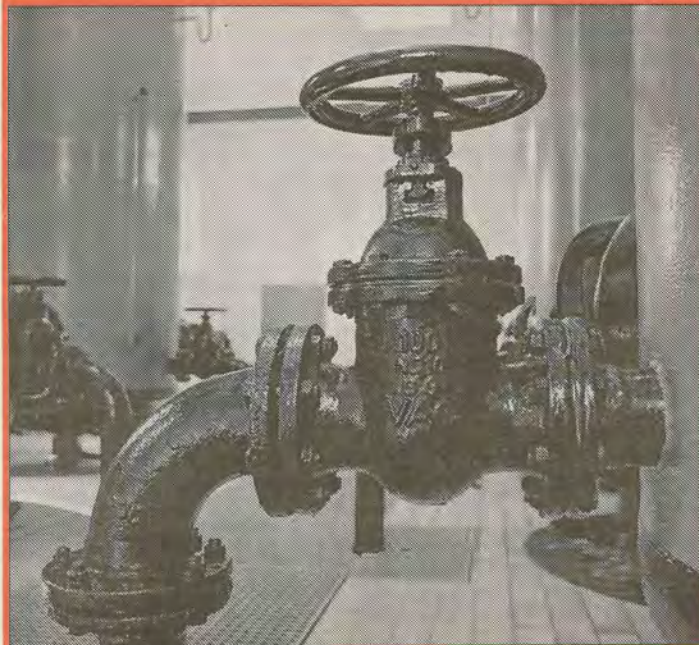
Ein Blick über die Stadt: Vom Dach des Gesundheitszentrums bietet sich dieses rechtliche

- Die wirtschaftliche Entwicklung sah vor, 1998 zur schwarzen Null zu kommen. Das wird noch nicht zu erreichen sein.
- In den Wohnungsbeständen geht die Sanierung nicht zügig genug voran, mit Folgen für die Stadtwerke.
- Premnitz hat in den letzten drei Jahren zehn Prozent seiner Einwohner verloren, mehr als 1000 Bürger. Das kann Auswirkungen auf die Fernwärmeverorgung haben.
- 1997 war ein sehr milder Winter, ein Fakt, der sich ebenfalls negativ auf die Bilanz auswirkt.
- Die Fläche 13 wird den Investoren angeboten, doch die Nachfrage hält sich in Grenzen. Und damit auch die Nachfrage nach Gas bzw. Fernwärme aus den Stadtwerken.

**Investitionen 1993 bis 1998**



**Ein Wasserwerk wird 65**



**Junge Städte sind sie beide - Niederkassel am Rhein, Premnitz an der Havel. Kommunen, die mit Wasser zu tun haben. Manchmal mit zuviel Wasser. Manchmal mit zuwenig.**

Bleiben wir bei unserer Partnerstadt am Niederrhein, in Niederkassel. Und hier bei der Wasserversorgung dieser Kommune, die vor noch nicht allzu langer Zeit aus sieben kleinen Gemeinden zur Stadt mit respektablen 31.000 Einwohnern mutierte.

Noch vor 65 Jahren gab es hier keine zentrale Wasserleitung. Brunnen mußten reichen, um das Naß für Mensch und Tier zu schöpfen. Und wenn dann mal wieder Sieg und Rhein Hochwasser führten, waren bald diese Brunnen überflutet, oft auch verseucht durch Unrat und Fäkalien.

Dabei gab es schon vor fast 90 Jahren Bemühungen, Wasserleitungen zu legen. 1909 bot die Stadt Sieglar dem Amt Niederkassel Beteiligung beim Bau der Wasserleitung an. Vergebens, Niederkassel lehnte ab. Auch andere Gemeinden stellten sich stur. Bis die immer wiederkehrenden Hochwässer eine Sinneswandlung brachten.

Doch so schnell ging es nicht voran. Der Amtsschimmel wieherte sich durch alle Instanzen und über lange Jahre. Bescheide hin und Absagen her - der Papierkrieg artete aus. Auch fehlte es oft an den notwendigen Geldern. Erst 1934 wurde mit dem Bau eines Wasserwerkes begonnen. Und ein Jahr später war es endlich fertig. Ein Werk, das inzwischen saniert und modernisiert wurde. Ein klei-



# e Bilanz

wickelt



che Bild

## tätigkeit 1998



s Gebäude stammt noch aus den Gründerjahren, hier steht noch das Herzstück des Wasserwerkes - der Originalbau von 1934.

ommen einem gelernten Ostger bei diesen Zeilen nicht Asziationen? Papierkrieg, Genehmigungen, Ablehnungen, ldmangel? Wie wir Deutschen doch gleichen!

hen wir uns nun ganz kurz die ederkasseler Abwasserstrecke. Gewiß, auch ein leidiges Thema. Die Partnerstädter vom Rhein ben es aber recht unproblematisch gelöst: Weil ihre in den er Jahren gebaute Kläranlage klein wurde, errichteten sie anzig Jahre später eine größere - die sich sehen lassen kann d für mehr als 35.000 Einwohnern gedacht ist.

## Dank für erfolgreiches Wirken zum Nutzen der Stadt

**Fünf Jahre erfolgreiche Arbeit liegen hinter den Stadtwerkern. Grund genug, ihnen zu danken.**

Mit ihrem Wirken zur Neustrukturierung der Wärmeversorgung in Premnitz haben sie den Wohnkomfort und damit die Lebensbedingungen vieler Bürger entscheidend verbessert, gleichzeitig einen Beitrag für die Umwelt geleistet. Verschwunden sind die oberirdisch verlegten Fernwärmeleitungen, die das Stadtbild negativ beeinflussen. Die Gasversorgung war vor fünf Jahren absolut unterentwickelt. Dieses Urteil gilt heute nicht mehr. In Zusammenarbeit mit dem Kraftwerk der Märkischen



Bürgermeister Dr. Joachim Aurich

Faser sorgten die Stadtwerke dafür, daß der Energieüberschuß für die Versorgung im Fernwärmebereich - u.a. für Warmwasserheizungen - eingesetzt werden

konnte. Finanziell wurde dieser technische Umbauprozeß von Bund und Land unterstützt. Alle Stadtbereiche, die aus ökonomischen Gründen nicht für eine Fernwärmeversorgung geeignet waren, wurden für eine Erdgasversorgung vorgesehen. Das erforderliche Leitungsnetz ist nun über die Stadtgrenzen hinaus ausgebaut. Mitgesellschafter ist seit 1995 auch die MEVAG. Gemeinsam mit ihr wurde die Energieversorgung im Verbund Fernwärme/Erdgas konzipiert und kundentorientiert vorangetrieben. Den Stadtwerkern wünsche ich weiteres erfolgreiches Wirken.  
**Dr. Aurich, Bürgermeister**

## Jetzt kommt auch Bützer an das Gas

Das größte Investitionsvorhaben der Stadtwerke in diesem Jahr ist der Anschluß von Bützer an das Premnitzer Gasnetz. Rund 400.000 DM sind dafür vorgesehen. Nach den Informationsveranstaltungen und den darauf folgenden Anfragen wird nun mit der Arbeit begonnen. Etwa 60 Interessenten haben sich für die Gasversorgung entschieden. Firmen aus der Region werden die Tiefbauarbeiten übernehmen. Die Leitung wird vom Nachbarort Milow verlegt. Bis zur

Heizperiode im Herbst wird die kleine Kommune angeschlossen sein. Bützer ist für die Premnitzer Stadtwerke das bislang letzte kompakte Versorgungsgebiet in dem sich eine Investition lohnt. Sowohl für das Stadtwerk als auch für die Nutzer. Schon in Bützer wird der einzelne Hausanschluß um rund 500 DM teurer als in Premnitz. In der dünn besiedelten Region mit relativ kleinen Kommunen werden mit der Entfernung von Premnitz auch die Kosten höher.



## Premnitzer für Premnitz - natürlich beim Dachsbergfest

**Gleicher Ort, gleiche Zeit, gleiches Wochenende - das letzte im August (29./30.8). Die Premnitzer wissen längst Bescheid: das Dachsbergfest ist gemeint. Diesmal, beim 19. Fest, mit den Puhdys. Die sorgen sicher für Stimmung.**

Abgesehen von diesem Publikumsmagneten, gibt es in diesem Jahr in der Festorganisation und auch beim Ablauf einige Veränderungen. Die kürzlich gegründete Werbegemeinschaft der Gewerbetreibenden der Stadt, der Bürgerverein, der sich schon längere Zeit aktiv für die Bürger einsetzt, und das Amt für Kultur und Sport haben sich zusammengefunden, um den Versuch zu starten, gemeinschaftlich ein traditionelles Heimatfest zu organisieren. Ein Fest für die ganze Familie.

Allen Beteiligten ist klar, daß uns nichts geschenkt wird, daß das gesamte Programm organisiert und vor allem bezahlt werden muß. Das aber kann nur über die Einnahmen und natürlich über Sponsoren realisiert werden. Werbegemeinschaft und Bürgerverein gemeinsam haben einen Teil der Bewirtung übernommen. Hierbei arbeiten u.a. auch der

TSV und die PREJU aktiv mit. Die Organisatoren sind auch in diesem Jahr wieder auf Sponsorengelder angewiesen. Ohne die Bereitschaft dieser großzügigen Mitbürger wäre dieses Fest schon lange nicht mehr denkbar. Denn - wie bereits gesagt - nichts wird geschenkt, Showprogramm, Kinderfest und anderes gibt es nun mal nicht zum Nulltarif. Doch es werden noch Mitstreiter gesucht. Leute, die bereit sind, die Ärmel hochzukrempeln. Vereine, Organisationen und Schulen, die Lust haben, sich zu beteiligen. Wie heißt es doch in einer Tele-

Show: Bitte, melde Dich! Der Bürgerverein und auch die Werbegemeinschaft sind die richtigen Ansprechpartner. Ob sich diese Mühe lohnt? Natürlich! Anerkennung und Spaß gibt es gratis. Finanziell wird es im Rahmen der Möglichkeiten honoriert. Sämtliche Einnahmen durch die Werbegemeinschaft, den Bürgerverein und die Sponsoren werden zur Bestreitung der Kosten genutzt. Der gemeinschaftliche Erfolg wird die Höhe der Zuwendungen für die Beteiligten festlegen. Wir Premnitzer für Premnitz - das soll Antrieb und Ziel für alle sein.



Drei vom Werbeverein: Christiane und Ullrich Wiemer, Henry Ketter (von rechts)

## In 10 Schritten zu einem Gasanschluß

**Eine Information für potentielle Kunden in Premnitz, Milow oder Bützer**

- 1 Mündliche (oder telefonische) Anfrage bei den Stadtwerken, ob eine wirtschaftlich vertretbare Anschlußmöglichkeit besteht. Auf Wunsch ist bei den Stadtwerken auch eine individuelle Gasberatung während der normalen Sprechzeiten oder beim Kunden möglich.
- 2 Bei Zustimmung ein Formular „Antrag zur Errichtung eines Gasanschlusses“ abholen und ausfüllen. Erforderlich sind die Unterschriften des Kunden und des Grundstücks- oder Gebäudeeigentümers. Die Stadtwerke nennen dann die ungefähren Kosten für den Hausanschluß.
- 3 Die Gasleitungsführung auf dem Privatgrundstück und die Einführstelle in das Gebäude werden vor Ort festgelegt.
- 4 Die Stadtwerke beauftragen eine Installateurfirma mit der Errichtung des Hausanschlusses. Danach erfolgt die Bestätigung und Rücksendung des Antrages an den Kunden.
- 5 Die Stadtwerke Premnitz oder die beauftragte Gasleitungsfirma stimmen danach den Termin der Erarbeitung (mit Zugang zum festgelegten Einführraum) mit dem Kunden ab.
- 6 Der Hausanschluß wird errichtet, inklusive Druckprüfung und Verwahrung.
- 7 Der Kunde erhält die Rechnung für die Kosten des Hausanschlusses.
- 8 Der Kunde beauftragt ein Installationsunternehmen, das von den Stadtwerken, der EMB oder einem anderen Gasversorger zugelassen sein muß (Vertragsinstallateur) mit der Errichtung der erforderlichen Hausinstallation inkl. Gasgerät(e).
- 9 Der Vertragsinstallateur meldet die Gasanlage - nachdem er sie betriebsfertig erstellt und vorgeprüft hat - bei den Stadtwerken zur Abnahmeprüfung an. Bei diesem Termin muß der Vertragsinstallateur den Stadtwerken die Anlage zur Abnahmedruckprüfung vorführen.
- 10 Werden dabei keine Mängel festgestellt, wird dann der Gaszähler angebracht, von den Stadtwerken Gas vorgelassen und die Anlage vom Installateur in Betrieb gesetzt. Danach erfolgt ein Liefervertrag zwischen dem Kunden und den Stadtwerken.



AM 28.-30. AUGUST KLINGT'S WIEDER AUF STRASSEN UND PLÄTZEN

# Wir sind die Sänger von Finsterwalde



... wir leben und sterben für den Gesang. Wer kennt es nicht, das uralte Lied? Wer hat es nicht schon in stimmungsvoller Runde mitgesungen? Doch nichts geht über das Erlebnis jenes Festes der guten Laune und des Frohsinns, dem dieses Lied seinen Namen gab: des Finsterwalder Sängerfestes. Nur alle zwei Jahre findet es statt. Am letzten Wochenende im August ist es wieder soweit. Vom 28. bis 30. 8. sind in der Sängerstadt Jubel und Trubel angesagt:

- Drei Tage lang
- auf 10 Bühnen
- in 100 Veranstaltungen
- Chöre und Gruppen aus ganz Deutschland sowie
- viele internationale Gäste.

Wie in all den vergangenen Jahren wird der Finsterwalder Markt wieder voller Menschen sein, wenn am 28. August um 18.00 Uhr das Fest seinen stimmungsvollen Auftakt erlebt. Und von da an geht es Schlag auf Schlag. In bunter Folge wechseln die Programme auf den vielen Bühnen - von Volkslied und inter-

nationaler Folklore über Rock und Pop, Blasmusik und Kammerkonzert bis hin zum großen Chorkonzert ist für jeden etwas dabei. Diese Seite würde nicht ausreichen, jede einzelne Veranstaltung aufzulisten, all die Chöre, Orchester, Gruppen und einzelnen Künstler (Laien wie Profis) auch nur zu nennen. Nur einen guten Rat können wir Ihnen geben: Versäumen Sie dieses in ganz Deutschland vielleicht einmalige Volksfest nicht. Finsterwalde hält seine Tore für Gäste aus nah und fern weit offen.

## Wo man singt ...

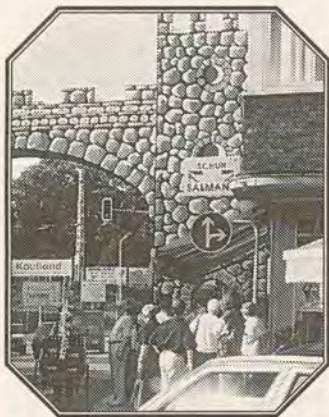
Schon Wochen vor dem großen Fest hängen neben dem Eingang zum Finsterwalder Rathaus große Tafeln, auf denen die Namen all derer genannt werden, die mit Spenden und anderen Leistungen zum Erfolg des Ereignisses beitragen. Genannt natürlich auch die Stadtwerke Finsterwalde. Sie gehören in diesem Jahr wieder zu den wichtigsten Sponsoren. Eine ganze Woche lang ist ein Mitarbeiter für die technische Vorbereitung des Festes abgestellt. Die Bühne am Markt ist gewissermaßen die „Stadtwerke-Bühne“. Und wo immer auf dem Fest Strom und Wasser benötigt wird - die Stadtwerke liefern kostenlos. Daß sie auch noch mit einem eigenen Wagen beim Festumzug dabei sind, versteht sich fast schon von selbst.

Was wäre dieses Volksfest ohne eine andere Berühmtheit, ohne die weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannten **Finsterwalder Fleisch- und Wurstwaren**? Zu Tausenden werden sie an jenem Wochenende wieder verzerrt werden: Wiener Würstchen, Bockwürste, Grill- und Bratwürste. Hergestellt werden sie

in der Finsterwalder Fleisch- und Wurstwaren GmbH, einem anderen großen Sponsor, dessen Mitarbeiter übrigens mit Stolz darauf verweisen, daß ihre Erzeugnisse schon seit Jahren das höchstmögliche Gütesiegel tragen, das der CMA.



Sollten Sie kein Finsterwalder sein und bei Ihrem Besuch des Festes eine urgemütliche Gaststätte suchen - fragen Sie nach „**Alt Nauendorf**“ in der Hainstraße 6. „Der kleinste Kneiper hat die größte Gaststätte“, sagen die Finsterwalder von Gastwirt Hiemar Thor. Und das ist durchaus anerkennend gemeint. Es bezieht sich auf das ausgezeichnete Speiseangebot, aber auch das „Essen auf Rädern“, den Partyservice, auf den rustikalen Biergarten mit Grillplatz, das vor Monaten erst neugemachte Vereinszimmer oder die Kellerkneipe. Was wunder, daß sich hier auch Finsterwalder Vereine und Chöre wohlfühlen. Nicht nur während des Sängerfestes, ganz nach dem Motto: Wo man singt, da laß dich ruhig nieder ...



## WAS • WANN • WO?

**X Die wichtigsten Orte des Geschehens** sind die Bühne am Markt, das Schloß, das große Festzelt, die Evangelische Kirche, das Kreismuseum, der Topfmarkt, der Alexanderplatz, die Bühne am Gericht, der Antenne-Brandenburg-Truck in der Berliner Straße.

**X Das erste große Chorkonzert** gleich nach der feierlichen Eröffnung des Festes geben um 19.00 Uhr auf dem Markt der gemischte Polizeichor Finsterwalde und das Landespolizeiorchester Brandenburg. Fast zur gleichen Zeit (20.00 Uhr) tritt in der Evangelischen Kirche der „Paul-Robeson-Chor“ Berlin e.V. auf.

**X Eine Party im Schloß** steigt am Abend des 28. August (19.30 Uhr) mit den Arbeitersängern und den „Nordländern“, „Null Problem“, den „Finsterwalder Spatzen“ und TSC Sängerstadt. Im Festzelt sorgt die Oldieband „Beat Club“ für Stimmung.

**X Von zehn Uhr früh** bis in die Nacht geht es am 29. August auf allen Bühnen rund. Ein besonders Bonbon: das Chorkonzert mit der Luther-Kantorei Köln-Portz, dem gemischten Chor Bielefeld, aus Finsterwalde dem Frauenchor, dem Arbeitersängern und dem Motettenchor. (Im Schloß 14.00 bis 17.00 Uhr)

**X Der Festumzug** dürfte wieder zum absoluten Höhepunkt des Festes werden. Er zieht mit seinen bunten Wagen, den kostümierten Gruppen und Kapellen am Nachmittag des 30. August quer durch die Stadt.

**X Die weiteste Anreise** haben ein Chor aus St. Petersburg und eine Dixielandband aus Ungarn.

**X Reichlich Showveranstaltungen** gibt es: Modenschauen, Auftritte von Tanz- und Theatergruppen, Puppenspieler, Zauberer, Spiel- und Bastelstraßen, und jede Menge anderen Klamauk für die Jüngeren.

### Wie die Stadt zu ihrem Beinamen kam

Am September 1899 brachte Wilhelm Wolff, Theaterunternehmer und Chef der „Hamburger Sänger“, in Berlin ein Stück auf die Bühne, mit dem er die Provinz nach Strich und Faden lächerlich machen wollte. Er nannte es die „Die Sänger von Finsterwalde“. Deren drei - Pampel, Knarrig und Scruppe genannt - ließ er als Hinterwäldler jenes Liedchen trädeln, das abebald allerorten, auch in Finsterwalde beliebt, bekannt wurde. Als im Juni 1901 der Männergesangsverein Liedertafel bei einem Spreewaldausflug auf einer Fahne bekannte, „Wir sind die Sänger von Finsterwalde“ nahm die Sache ihren Lauf. Noch im gleichen Jahr verpasste der „Niederlausitzer Anzeiger“ Finsterwalde erstmals den Namen „Sängerstadt“. Das Sängerfest gibt es allerdings erst seit 1951.



# „Ton-Meister“ in Crinitz

Ein Ort, in dem ein altes Lausitzer Handwerk zuhause ist

In einer der letzten Ausgaben hatten wir auf dieser Seite den Technik-Touren-Führer Südbrandenburg vorgestellt. Empfohlen werden Trips zu 40 interessanten Zielen. Eines davon ist die Gemeinde Crinitz nördlich von Finsterwalde ...

Der kleine Ort wird seit Generationen von „Tonmeistern“ beherrscht. Er ist so etwas wie die Heimstatt eines der ältesten Handwerke in der Lausitz, der Töpferei. Wenn die Gegend auch sonst keine großen Reichtümer besaß - reichlich Ton gab es und genügend Holz. Heidewald. Das genügte für die Abare Töpferkunst, die sich einen guten Ruf erwarb, selbst industrieller Konkurrenz trotzte und sich auch heute zu behaupten weiß. Einen regelrecht handgreiflichen Beweis dafür lieferte unlängst der 2. Crinitzer Töpfermarkt, zu dem sich an zwei Tagen rund 35.000 Besucher einfanden und manch gutes Stück aus Meisterhand mitgehen ließen. Zu



An der Töpferscheibe: Ines Franke

angemessenen Preisen! Von den vielen kleinen Betrieben in Crinitz haben sich bis heute acht behauptet und in der Töpfergenossenschaft zusammengeschlossen. Richtige Schaustellen sind dies geworden. Der Besucher hat Gelegen-

heit, beim Töpfeln zuzusehen, über die Schulter zu schauen, wenn die Öfen beschickt oder die frischgebrannten Keramiken herausgeholt werden. Ist es schon eine Lust, mitzuerleben, wie auf der Töpferscheibe unter geschickten Händen aus einem unansehnlichen Klumpen Ton in kurzer Zeit kunstvolle Vasen, Töpfe, Krüge oder Schalen entstehen, wecken die Brennöfen noch viel größere Neugier. Da gibt es die strombeheizten und demzufolge ziemlich schnellen, aber auch noch den guten alten Kohleofen. Ist der mit Rohware gut bestückt, wird er zugemauert, zwei bis drei Tage lang auf die richtige Temperatur gebracht, bis dann rund 30 Stunden lang die Keramik gebrannt wird. Der Clou vom Ganzen ist dann ein Schuß Salz ins Feuer, damit eine schöne Glasur entsteht (im Gegensatz zur Lehmglasure). Die Erzeugnispalette ist überaus vielfältig. Da sind die Baukeramiken, das Gebrauchsgeschirr mit seinen typischen Landschafts- oder Naturmotiven bis hin zu ausgefallenen künstlerischen Einzelstücken. Der Beginn des Töpferhandwerks in der Region liegt alten Chroniken zufolge im Jahr 1624 (Gegend um Görzke). 1706 wurde dort eine eigene Innung gegründet. Seit dem November 1990 gibt es die neue Innung Brandenburg-Potsdam, die die Interessen der doch recht zahlreichen Berliner und Brandenburger Töpfereien und Keramikbetriebe vertritt, sich für die Nachwuchsausbildung und die Präsentation der vielen schönen Erzeugnisse auf den Märkten des Landes engagiert.

## SWZ-Tips: Hier ist was los

### Cottbus

19.6., 20 Uhr, Altes Strombad: Reggae und DUB Festival mit The Wailers  
26.6., 20 Uhr, Stadthalle: Das Beste der Volksmusik

### Belzig

28.6., 19.30 Uhr, Burghof: Liederabend mit Gerhard Schöne

### Luckenwalde

12.-14. 6.: Luckenwalder Turmfest  
14.-16.6.: Schützenfest

### Neuruppin

13./14. 6.: Neuruppin und die Mark zu Fontanes Zeiten - Historisches Stadtfest mit Bauernmarkt des 19. Jh.

1./2. 8.: 77. Korsosfahrt - Fröhlicher Schiffszug entlang des Rhins und des Ruppiner Sees

### Premnitz

6.-9.8.: Schiffs-Anlegestelle Premnitz: Theaterschiff Potsdam  
29./30.8.: Dachsberg-Fest

## SWZ-Buchempfehlung

Wenn einer eine Reise tut... dann sollte er sich vorher gut informieren. Dann kann er nämlich nachher umso mehr erzählen. Zu den traditionsreichsten Reise(ver)führern gehören zweifellos die von Polyglott. Auf 212 Bände hat es der Verlag inzwischen schon gebracht. Denn pünktlich zur neuen Reisesaison erscheinen 19 neue Titel - wie all ihre Vorgänger informativ, unterhaltsam, anregend. Sie steigern die Vorfreude auf die geplante Urlaubsreise und geben manch gut-

en Rat, was man an Ort und Stelle unbedingt besuchen, sehen sollte. Fernziele wie die Rocky Mountains erschließen sich dem Leser ebenso wie die etwas näher liegenden Allgäuer Alpen, die nordspanische Atlantikküste oder klassische Ziele in Frankreich oder Italien. Wer solch ein Büchlein mit sich führt, kann sich aktueller Information, solidem Hintergrundwissen und fachlicher Ratschläge sicher sein. Und da jeder Band auch noch rund 120 Farbbilder, die seit langem bekannten Routenvorschläge und

- sofern es ins Ausland geht - auch den Mini-Dolmetscher von Langenscheidt in sich vereint, steht dem Reisevergnügen wohl nichts mehr im Wege. Übrigens noch ein Tip: Brandneu, auf der ITB in Berlin erstmals vorgestellt, sind die FlexiKarten von Polyglott. Ihre laminierte Oberfläche macht sie praktisch unverwundlich. Und dank einer neuartigen Kartographie auf elektronischer Basis sind sie höchst präzise und detailgenau. Es gibt sie für insgesamt über 60 Länder, Städte und Regionen.

## Impressum

### Herausgeber:

die Stadtwerke Belzig, Cottbus, Finsterwalde/Doberlug-Kirchhain, Luckenwalde, Lübben, Neuruppin, Premnitz und Zehdenick

### Redaktion und Verlag:

Spree-Press- und PR-Büro GmbH  
Spreeufer 6, 10178 Berlin,  
Tel. 030/24 74 68 28, Fax 242 51 04  
<http://www.spree-pr.com>

### Redaktion:

Dieter Brückner (V.i.S.d.P.)

Mitarbeit: Erwin Bernhard,

Joachim Eckert, Doro Mante,  
Conrad Tenner  
Fotos: Angelika Brinkop, Siegfried Bonitz, Dietmar Seidel, Bärbel Weise, Archiv  
Satz: U.Horak, SpreeDesignService  
Druck: Lausitzer Rundschau  
Druckerei GmbH, Cottbus

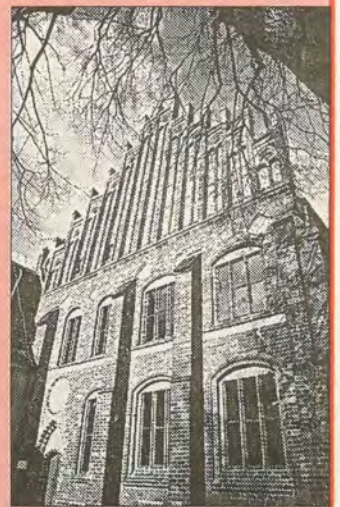
## Das SWZ - Preisausschreiben

### Ein altes Gemäuer und ein paar andere einfache Sachfragen

Von einem Besuch der Stadtwerke Luckenwalde brachte unser Fotograf unlängst auch das nebenstehende Bild mit.

Der Ort, in dem das bekannte historische Gebäude steht, ist nur wenige Autominuten von Luckenwalde entfernt.

Dazu unsere erste neue Preisfrage:



1? Wie heißt der Ort, in dem diese schöne Giebelwand zu sehen ist?

- a. Jüterbog
- b. Kloster Zinna
- c. Sperenberg

2? Kürzlich fiel die Entscheidung, daß auch das Land Brandenburg mit zahlreichen „Projekten EXPO 2000“ offiziell an der im Jahre 2000 in Hannover stattfindenden Weltausstellung teilnehmen wird. Wieviele sind es?

- a. 15
- b. 45
- c. 75

3? Ein Großteil unseres Erdgases kommt bekanntlich aus Rußland. Seit wann wird es nach Deutschland importiert?

- a. seit 1917
- b. seit 1945
- c. seit 1973

4? Den regenerativen Energien wird allenthalben eine große Zukunft prophezeit. Allerdings ist ihr Anteil an der Deckung des Energiebedarfs noch relativ bescheiden. Wie groß ist er?

- a. rund 2 Prozent
- b. knapp 3 Prozent
- c. über 5 Prozent

## Die Preise

wurden von den Stadtwerken Luckenwalde gestiftet:

- 1. Preis: 125 DM
- 2. Preis: 75 DM
- 3. Preis: 50 DM

Ihre - hoffentlich richtigen - Einsendungen schicken Sie wie stets an

Spree-Press- und PR-Büro GmbH

Redaktion Stadtwerke Zeitung  
Spreeufer 6, 10178 Berlin  
Einsendeschluß ist der  
1. Juli 1998

Die Gewinner werden unter Ausschluß des Rechtsweges per Los ermittelt.

## Gewinner & Preise

Beim Preisausschreiben in der Ausgabe 1/98 mußten die richtigen Antworten lauten: b; c; c; a.

Aus der Vielzahl richtiger Einsendungen wurden mit Fortunat Hilfe ermittelt:

1. Preis:  
Ein sorbisches Osterpräsent für  
Monika Hamacher, Cottbus  
2. und 3. Preis:  
Je ein kunstgewerbliches  
Küchen-Keramik-Set für  
Isolde Ender, Finsterwalde,  
Gabi Krampe, Luckenwalde

4. und 5. Preis:  
Je eine CD „Die schöne Müllerin“ für  
Edith Stein, Neuruppin,  
Waltraud Rosse, Belzig

Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch.



## Das Dutzend ist bald voll

Elektro-Bibow in Döberitz ist weit über die Region hinaus bekannt

Im offiziellen Premnitzer Straßenverzeichnis ist die Firma Bibow unter der Gerhart-Hauptmann-Straße 8 eingetragen. Doch die Kunden, die das nicht zu überschende Elektrofachgeschäft besuchen, finden es an der östlichen Ecke des neuen Marktes, dem neuen Zentrum der Havel-Stadt.

Beide Ortsangaben sind zutreffend: Bibow gehört wie die Sparkasse und die Stadtwerke, wie die Wohnungsgesellschaft, die Bäckerei, das Uhren- und Schmuckfachgeschäft und viele andere Läden zu den Anliegern des neuen Stadtzentrums.

Acht Jahre und einen Monat ist es her, als Hartwig Bibow in Döberitz seine Fir-

ma gründete. Der Elektromeister fing als Ein-Mann-Betrieb recht klein und bescheiden an. Heute arbeiten ein knappes Dutzend Mitarbeiter unter dem Bibow-Logo. Ihre „Spur der „Steine“ haben sie nicht nur in Premnitz hinterlassen. In Rathenow und Brandenburg und in anderen Orten vom Havelland und darüber hinaus bis Berlin sind die Elektroanlagenbauer tätig.

Das jüngste Beispiel ihrer guten, qualitätsgerechten und termingetreuen Arbeit ist das neue Wohn- und Geschäftshaus am Markt, in das jetzt die Stadtwerke und weitere Nutzer eingezogen sind. „Wir arbeiten vorwiegend mit den Wohnungsbau- und Gewerkschaften und -genossenschaften der Stadt zusammen“, so Firmenchef Hartwig Bi-

bow. „Doch dank unserer weitgehenden Spezialisierung sind wir immer in der Lage, andere und auch größere Aufträge zu übernehmen. Dafür haben wir immer Kapazitäten frei.“

Seit gut einem halben Jahr hat das junge Unternehmen das Angebot seiner Leistungen und seiner Erzeugnispalette erweitert. Zu dem reichen Sortiment - von der kleinsten Mignonbatterie über Kabel und Leitungen, Steckdosen und unzähligen Lampen bis kleinen Haushaltsgeräten sind nun auch Elektrogroßgeräte - Kühlschränke, Waschmaschinen, Elektroherde - gekommen. Die Beratung ist professionell, Uwe Schmidt sorgt dafür, daß jeder Kunde die richtige und fachlich einwandfreie Auskunft erhält.



Für eine fach- und sachkundige Beratung sorgt Uwe Schmidt

**Elektroanlagenbau Hartwig Bibow**  
**Hauptsitz**  
 Brandenburger Straße 63  
 14727 Döberitz  
 Tel. 03386/28 53 01, Fax 28 53 00

**Geschäft**  
 Gerhart-Hauptmann-Straße 8  
 14727 Premnitz  
 Tel. 03386/28 48 48

## Vom Entwurf bis zur Übergabe

Carmen Euen und ihr Architekten-Team haben einen guten Ruf im Havelland

Mehr drei Dutzend Namen und Adressen umfaßt die Referenzliste des Architekturbüros Euen aus Rathenow. Jeder Name steht für ein Bauvorhaben, jede Adresse zeigt, wo die Mitarbeiter des jungen Unternehmens bereits tätig waren.

Architekturleistungen in vielen Bereichen werden von den Mitarbeitern erbracht. Carmen Euen, die Chefin der Firma: „Zu diesen Bereichen gehören der Gewerbe- und Industriebau, der Wohnungs- und Kommunalbau, Altbau-Modernisierung und Denkmalschutz, barrierefreies Bauen für Behinderte und Betagte sowie raumbildender Ausbau.“ Mit dieser Aussage hat Frau Euen umrissen, wo die fünf Architekten, alle mit

dem Dipl.-Ing.-Abschluß, und die Bauzeichnerin tätig sind. Manche Leistungen werden mit freien Mitarbeitern sowie in Projektgemeinschaft mit anderen Architekten und Landschaftsarchitekten erbracht.

Eines der größten Objekte aus jüngster Zeit - von der Gesamtbaukostensumme gesehen - ist das Bauvorhaben in der Premnitzer Schillerstraße, wo als Bauherr die Premnitzer Wohnungsbau GmbH auftritt. Rund acht Millionen Mark sind dafür vorgesehen. Für diesen Bau wurden vom Architekturbüro Euen alle Leistungen, vom Entwurf bis zur schlüsselfertigen Übergabe, einschließlich der Planung der Außen- und Freianlagen erbracht. Der Neubau umfaßt 30 altgerechte Wohnungen, im Erdgeschoß die

Geschäftsstellen der PWG, der Stadtwerke und der Sparkasse. Vor allem im Bereich der Sozialbauten haben die Architekten ihre Handschrift hinterlassen. So wurde in den Jahren ab 1994 u. a. das Altenpflegeheim Stadtförst in Rathenow sowie die Werkstätten und Wohnanlagen für Behinderte in Kohlhof/Elslaake geplant und ausgeführt. Im Bau befindet sich gegenwärtig eine Wohnstätte für behinderte Kinder und Jugendliche ebenfalls in Rathenow.

Aber auch bei der Sanierung denkmalgeschützter Gebäude wie Wohnhäuser in der barocken Neustadt der Stadt Rathenow oder den Kirchen in Zernitz und Brädikow wurde das Können der Architekten unter Beweis gestellt. In den Auftragsbüchern der seit dem 1. August



Jüngstes Beispiel für die Euen-Projektanten: der Neubau am Premnitzer Markt.

1990 als freischaffende Architektin tätigen Carmen Euen sind weitere Vorhaben notiert, für potentielle Auftraggeber auch aus dem Bereich des Einfamilienhausbaus hat sie jedoch immer ein offenes Ohr.

**Architekten Dipl.-Ingenieure**  
**Carmen Euen**  
 Max-Planck-Straße 6a  
 14712 Rathenow  
 Tel. 03385/53 890  
 Fax 03385/53 89 90

## Auf dem Sprung ins neue Jahrtausend

Partnerstadt Willich will kompletten Querverbund schaffen

Willich hat viel vor, nicht für heute, dafür aber für morgen. Eine magische Zahl geistert durch die Kommune, die erst vor 38 Jahren das Stadtrecht erhielt. 50.000. Fünfzigtausend Einwohner sollen spätestens im Jahre 2010 in dieser Stadt mit ihren Ortsteilen Willich, Anrath, Schiefbahn und Neersen leben. Heute sind hier etwas mehr als 47.000 Bürger gemeldet.

In diese Zukunftsprognosen sind auch die Stadtwerke Willich eingebunden. Mit ihren Leistungen. Erdgas und Strom sind die wichtigsten Standbeine für das Unternehmen. Dank der guten Zusammenarbeit mit der Ruhrgas AG - langfristige Verträge bis ins Jahr 2016 sind

die Gewähr dafür - ist die Existenz des Unternehmens gesichert. Vor allem im technischen Bereich richten sich die Aufgaben auf den Erhalt und die ständige Modernisierung des Leitungsnetzes. Neue Gaskunden zu gewinnen, wird natürlich auch in Zukunft eine wesentliche Aufgabe sein.

Ein umweltschonendes und zukunftsorientiertes Energiekonzept sieht vor, über ein Blockheizkraftwerk Wärme und Strom für 580 Wohneinheiten zu erzeugen. Die bei erhöhtem Wärmebedarf erforderliche Spitzenlast wird durch Brennwertkessel abgedeckt. Maßnahmen, die die CO<sub>2</sub>-Emissionen um jährliche 1500 Tonnen gegenüber konventionellen Gaseinzelheizungen verringern.

Auch die Wartung von Gasgeräten und Heizungsanlagen ist ein Dienstleistungsbereich, der künftig an Volumen gewinnen wird.

Schon aus umweltpolitischen Gesichtspunkten müssen Heizungen optimal eingestellt sein. Eine regelmäßige Wartung führt auch zu optimalen Betriebs- und Verbrauchsbedingungen, was die Energiekosten senkt.

Mit der Übernahme der Stromversorgung - seit dem 1. Januar 1996 - wurde ein entscheidender Schritt in der Geschäftspolitik der Stadtwerke getan, denn nun ist die gesamte Energieversorgung der Stadt unter einem Dach. Insgesamt wurden in den Kauf und die anschließende Entflechtung des Stromnetzes rund 47 Millionen Mark investiert. Mehr als

22.000 Stromkunden mit etwa 27.000 Zählern wurden übernommen.

Um als kompletter Querverbund zu gelten, müssen auch Wasser und Abwasser in die Stadtwerke integriert werden. Und damit nicht genug - schon greifen die Stadtwerke Willich nach den Sternen und können bereits dank der Telekommunikation Hörfunk- und Fernsehprogramme in das Stadtgebiet einspeisen. Der Anlauf ist genommen - zum Sprung ins nächste Jahrtausend.



Gründerzeithäuser prägen Willichs Stadtbild